

Der zweite Greis fand das auch der Mühe werth, und beschloß dasselbe zu thun. Er setzte sich also zu den Andern, hatte sich aber kaum in ihre Unterhaltung gemischt, als ein dritter Greis mit einem Maulthiere hinzukam. Er fragte die beiden Ersten, weshalb der Kaufmann in ihrer Gesellschaft so betrübt aussehe, und sie sagten ihm den Grund davon. Auch ihm erschien der Fall so außerordentlich, daß er ebenfalls dem Zusammentreffen des Kaufmanns mit dem Geiste beizuwohnen wünschte.

Er setzte sich deshalb zu ihnen und es dauerte nicht lange, so erblickten sie in der Ferne eine dichte Staubwolke, ungefähr wie der Wind sie emporwirbelt. Sie kam zu ihnen heran, theilte sich plötzlich und ließ sie den Geist erblicken, welcher ohne Gruß und den Säbel in der Faust auf den Kaufmann losging, ihn beim Arme ergriff und sagte: Steh' auf, daß ich Dich tödte, wie Du meinen Sohn getödtet hast.

Der Kaufmann und die drei Greise jingen erschrocken an zu weinen und die Luft mit Wehgeschrei zu erfüllen...

Bei dieser Stelle bemerkte Scheherasade, daß es Tag sei und brach ihre Erzählung ab, welche des Sultans Neugier so in Anspruch genommen hatte, daß er, weil er durchaus das Ende derselben wissen wollte, den Tod der Sultantin noch einen Tag verschob. Unbeschreiblich groß war die Freude des Großwesirs, als er sah, daß der Sultan ihm keinen Befehl zur Hinrichtung Scheherasaden's gab. Seine Familie, der Hof und Jedermann war darüber erstaunt.

Gegen Ausgang der folgenden Nacht nahm Scheherasade mit des Sultans Bewilligung das Wort:

Herr, als der Greis mit der Gazelle sah, daß der Geist den Kaufmann gefaßt hatte und ihn ohne Erbarmen tödten wollte, fiel er vor dem Unholde nieder, küßte demselben die Füße und sagte: Fürst der Geister, ich bitte demüthigst einzuhalten mit Deinem Zorne und die Gnade zu haben, mir Gehör zu schenken. Ich will Dir meine Geschichte und die der Gazelle hier mittheilen. Wenn Du sie nun noch wunderbarer und überraschender finden solltest, als das Abenteuer dieses Kaufmanns, dem Du das Leben nehmen willst, dürst' ich dann wohl hoffen, daß Du dem armen Unglücklichen ein Drittel seines Verbrechens schenkest?

Der Geist überlegte sich die Sache einige Zeit, entgegnete aber zuletzt: Wohlan, laß hören, ich bin's zufrieden."

Geschichte des ersten Greises und der Gazelle.



So will ich denn meine Erzählung beginnen, hob der Greis an; bitte, höret mir aufmerksam zu. Die Gazelle, welche Ihr da seht, ist meine Muhme und obendrein meine Frau. Sie war zwölf Jahre alt, wie ich sie heirathete und ich darf daher wohl sagen, daß sie mich nicht weniger als ihren Vater, wie als ihren Vetter und Gatten hätte betrachten sollen. Wir lebten dreißig Jahre kinderlos mit einander, ohne daß ihre Unfruchtbarkeit mich gehindert hätte, gegen sie sehr freundlich und ihr zugethan zu sein. Nur der Wunsch, Nachkommenschaft zu besitzen, bewog mich, mir eine Sklavin zuzulegen, von der ich einen Sohn bekam gleich dem aufgehenden Vollmonde, mit schönen Augen, zartgeformten Augenbrauen und vollkommenen Gliedmaßen. Meine Frau wurde darüber eifersüchtig und verabscheute Mutter und Kind, verheimlichte aber ihre Denkungsart so gut, daß ich sie erst durchschaute, als es zu spät war.

Mein Sohn wuchs inzwischen heran und war schon zehn Jahr alt, als ich eine nothwendige Reise unternehmen mußte. Bevor ich dieselbe antrat, empfahl ich noch Kind und Sklavin meiner Frau, in die ich kein Mißtrauen setzte, und bat sie, derselben während meiner Abwesenheit sich anzunehmen, die ein volles Jahr dauern werde. Sie benutzte aber diese zur Befriedigung ihres Hasses, legte sich auf die Zauberei und sobald sie genug für ihre bösen Absichten von dieser Teufelskunst wußte, führte sie meinen Sohn an einen abgelegenen Ort. Hier verwandelte sie ihn durch ihre Beschwörungen in ein Kalb, welches sie meinem Pächter als ein gekauftes zur Fütterung übergab. Ihre Rache beschränkte sich aber noch nicht auf diese abscheuliche